

## Konstanze Caysa

### CULTURE-TOPIA

Was ist Ressentiment?

Re(s)sentiment bedeutet im Lateinischen *sentire*, womit Fühlen, Wahrnehmen gemeint ist. Sentiment ist das Gefühl. Es ist das sich gegen sich selbst richtende Gefühl. Ressentiment ist das Gefühl, das sich in der Verleugnung bejaht – als negativer Wille zur Macht. Deshalb sagt Nietzsche: „Ressentiment ist ein Wille zum Nichts, ein Widerwille gegen das Leben, eine Auflehnung gegen die grundsätzlichen Voraussetzungen des Lebens, aber es ist und bleibt ein Wille!“

Die „Genealogie der Moral“ ist eine Funktionsanalyse der christlich-moralischen Werte – die nietzscheanische Frage lautet: Wie entsteht Moral? Welchen Wert hat sie an sich selbst? Und: Hemmte oder förderte sie bisher das menschliche Gedeihen?

Nietzsche geht es um die Analyse, die den Wert und das Werden unserer moralangehenden Werte untersucht; das ist seine Forderung an die *philo-sophia* als Liebe zur Weisheit: den Wert der tonangebenden Werte in ihrer Zeit selbst zu hinterfragen. Er beschreibt das Phänomen des Ressentiments als ontologische Struktur, als anthropologische Konstante, die den intrapersonellen Kampf des Einzelnen zwischen Herrschaft und Knechtschaft in sich selbst bezeichnet, als erbitterten Kampf verschiedener Willen zur Macht in sich selbst. Nietzsche spricht hier vom „Sklavenaufstand in der Moral“<sup>1</sup>, in dem das Ressentiment selbst schöpferisch wird. „Während alle vornehme Moral aus einem triumphierenden Ja-sagen zu sich selbst herauswächst, sagt die Sklaven-Moral

---

1

Vgl. KSA 5, 117.

von vornherein Nein zu einem ‚Ausserhalb‘, zu einem ‚Anders‘, zu einem ‚Nicht-selbst‘: Und dies Nein ist ihre schöpferische That. Diese Umkehrung des werthesetzenden Blicks – diese notwendige Richtung nach Aussen statt zurück auf sich selber – gehört eben zum Ressentiment: die Sklaven-Moral bedarf, um zu entstehn, immer zuerst einer Gegen- und Aussenwelt, sie bedarf, physiologisch gesprochen, äusserer Reize, um überhaupt zu agiren, – ihre Aktion ist von Grund auf Reaktion.“

Das Ressentiment wirkt über den intrapersonellen Kampf zwischen Herrschaft und Knechtschaft hinaus werteerzeugend durch den Zusammenschluss der Schwachen, der Vielen, die sich zusammentun, um quantitativ stark zu sein und so das eigentliche, nämlich aus sich selbst heraus Starke, Einzelne, die Eigen-Welt des Metatropikers abwerten zu können.

Ressentiment ist eine Voreingenommenheit aus Kalkül, ist die Fähigkeit wirkungsvoll Schwäche als Stärke zu inszenieren, und damit real stark zu machen. Die humanistischen Priester sind die Führer der Werte des christlichen Ressentiments par excellence, indem sie die Grundbedürfnisse der Masse befriedigen, indem sie ihnen die moralischen Werte geben, führen sie eine „großartige Politik der Rache“ an allem Starken und Außergewöhnlichen, was sie selbst zu Starken macht, allerdings des negativen Willens zur Macht - sie sind die negativen Eminenzen. Sie führen das Mittelmaß zielgerichtet und klug zur Macht und grenzen bewusst das Außergewöhnliche, Besondere, das Verrückte als abnorm aus dem Kreis des von ihnen postulierten Anständigen und Tugendhaften, Normalen aus.

Diese Eminenzen bereiten zwar dem Mittelmaß den Weg, sind aber überhaupt nicht mittelmäßig. In ihren Normalisierungsübungen sind sie nahezu Virtuosen der Stabilisierung des Unwahrscheinlichen, nämlich der Keuschheit. Sie machen aus der Askese eine Akrobatik der Abstraktion von der Lust. Sie gehen nicht in den Garten der Lüste, sondern in die Wüste der Lüste und meinen diese Grenzgänge seien das Normale. Das Unmögliche, nämlich den Menschen das Menschlich-Allzumenschliche auszutreiben, erklären sie nicht nur zum Möglichen, sondern zur Realität. Mit einem antierotischen Impetus verführen sie Menschen zur Sezession gegen ihre Lüste. Sie bauen ein antierotisches Dressursystem des Dionysischen auf und nennen das Kultur. Versammelt wird das alles unter Kampflosigkeit cura et cultura, Sorge und Pflege. Die Folge ist, dass Kultur zur Zivilisation wird, d.h. zur Stabilisierung zu etwas höchst Unwahrscheinlichem, nämlich dass Menschen daran gewöhnt werden

von ihren Lüsten zu abstrahieren, dass man sie dazu bringt, nicht übereinander herzufallen, dass man sie dazu bringt, nicht zu vergewaltigen und den anderen aus Lust zu töten. Kurzum: sich apollinisch zu verhalten oder, um es drastisch auszudrücken: Blockwart seiner Lüste werden. Die Kampflösung aller friedlichen Demokraten ist also: Ablogger aller Länder, vereinigt Euch! Seid friedlich und erschlagt Euch nur nach Regeln! Das Leben ist Zivilisation. Du sollst Deinen Nächsten nicht töten, Du sollst ihn nur verregeln. Das ist das Erfolgsgeheimnis der analytischen Philosophie. Analytiker sind Eminenzen der verregelten Welt, Normalisierungsfanatiker, Mittelmaßfetischisten - kurzum: Demokraten, die sich durch Friedlichkeit legitimieren.

Mit dem so legitimierten Mittelmaß, und das ist Nietzsches bewunderndes Bekenntnis an die priesterlichen Eminenzen, diesen Wundermännern der Abstraktion von den Lüsten, denen man bekanntlich alles zutrauen kann steht und fällt die Vorstellung der Menschen darüber, was gut und böse, normal und unnormale, richtig und falsch ist - diese Vorstellung ist die geistige Grundlegung aller christlich-moralischen Handlung in der Welt - sie ist eine implizite Handlungsanweisung. Humanismus erweist sich in diesem Kontext nun als Fortsetzung des Christentums mit anderen, säkularen Mitteln.

Dies zu erkennen, die Herkunft der praktizierten und funktionierenden Werte selbst zu hinterfragen, ist die Aufgabe des Philosophen. Doch: „Ist heute schon genug Stolz, Wagniss, Tapferkeit, Selbstgewissheit, Wille des Geistes, Wille zur Verantwortlichkeit, *Freiheit des Willens* vorhanden, dass wirklich nunmehr auf Erden ‚der Philosoph‘ - möglich ist?

Was muss nun eine Philosophie, die diesen nietzscheanischen Anspruch erfüllen soll, die darüber hinaus das Starke, Künstlerphilosophische, Metatropische empraktisch erfassen soll, untersuchen bzw. erforschen? In welcher Form könnte dies geschehen? Indem man das Verhältnis von Affekt und Ressentiment thematisiert.

